## Lösungen unserer Preisfrage.

I.

Welchen Zauber eine solche Preisfrage doch auf die rathe- und rätselfreudigen Leser ausübt! Sie kann noch so prosaischer Art sein, sie begeistert doch Hunderte zu poetischen — lyrischen oder delirischen! — Ergüssen oder entlockt ihnen, wenn sie Meister auf dem leider immer noch steuerfreien Clavichymbel sind, süße Melodien oder läßt sie gar mit jedem Stiefe die Bilder einer toll gewordenen Phantasie auf das Papier werfen. Wer hätte gedacht, daß man die Frage, wie hoch sich der Papierverbrauch unseres Blattes im Jahre belaufe, anders als nur mit Zuhilfenahme der trockenen Rechenkunst beantworten könnte? Und nun sind Poesien, Compositionen und Zeichnungen eingelaufen, daß man aus diesen Einsendungen ein ganz stattliches Bändchen herstellen könnte. Ob aber diese Opera alle die Ehre der Druckerschwärze verdienen, das allerdings ist eine andere Frage. Bei gar manchem ist es schade um Papier und Tinte. Aber es finden sich doch immer noch genug, die werth sind, der Oeffentlichkeit bekannt gegeben zu werden; die beweisen, daß es sich lohnt, die Leser zur Mitarbeiterschaft aufzufordern. Im Volke steckt ein gut Theil Witz und Humor, der nur auf eine Anregung und Gelegenheit wartet, sich offenbaren zu können. Und eine solche Anregung und Gelegenheit haben wir wieder einmal gegeben, als wir unsere Preisfrage stellten.

Wir bringen heute einige originelle Lösungen aus der Zahl der „Preiskränzen". So weit es möglich ist, haben wir die „Originalität" des Autors respectirt, nur wenn sie in Unförmlichkeit ausartete, haben wir wohlwollend etwas hier und da gestutzt und geputzt. Wir mußten z. B. unsere chirurgische Kunst anwenden, wenn ein Poem von Zeile zu Zeile um einen oder mehrere Versfüße wuchs, sodaß es dem Geschlecht der Polypedesmiden (Tausendfüßler) anzugehören schien. Eine Amputation überflüssiger Beine wird uns der Autor, der mit den Versfüßen auf Kriegsfuß stand, nicht übelnehmen. Wir thaten es nur in Rücksicht auf das Publikum.

Doch nun laßt Eure Stimmen erschallen, die Ihr aus dem Sängerkriege als Sieger hervorgingt. Zuerst hat der „gemiedhliche Meppchen" (Johannes Kermes) das Wort. In melodischer heimathlicher Sprache singt er:

Sie duhn die liewen Leser fragen,
Wieviel Babier Sie ham gebraucht
In eenem Jahr? 's is gaum ze sagen,
Wie mer da in der Irre krauscht!
Sie wärn's genau nadierlich wissen,
Doch mir, mir armen Deifel mir,
Mir schwitzen Blut un sin beflissen,
's Gewichte abgeschätzen hier.
Ich weeß, ich bring' es gaum zesammen,
Wie viel 's wohl ungefähr wärd sein;
Un noch dazu in Kilogrammen!
Nadierlich neimodsch — das is fein!
Wenn mer'sch noch sollt' in Funden sagen,
(Da wärde ich so leicht nich matt),
Es duhn Se een' gleich dobbelt fragen,
Weil doch zwee Fund ä Kilo hat.
Nu duh' ich ungefähr so schätzen,
Seh' ich de Abonnentenzahl,
Daß der Verbrauch is zum Entsetzen
Un mindestens gang galossal.
Un was nu außerdem daneben
Verschmiert, verdruckt wärd un versaut
Das müßte eenen Berg ja geben,
Daß bald de gange Elwe staut.
Mich faßt ä Grauen, ä gelindes,
Wenn ich die Ziffer schreibe hier:
Fünfhunderttausend Kilo sind es
Un noch zweitausend extra schier.
Da ham Se se, de gange Summe;
Nu hoff' ich uff Belohnung sehr!
Doch ach, wer weeß, bin ich der Dumme —
Die Schätzung is noch gar ze schwer. Meppchen.

Ein urgemüthlicher Schlesier (A. M. 16) singt in seiner breiten, herzigen Landessprache folgende Ballade:

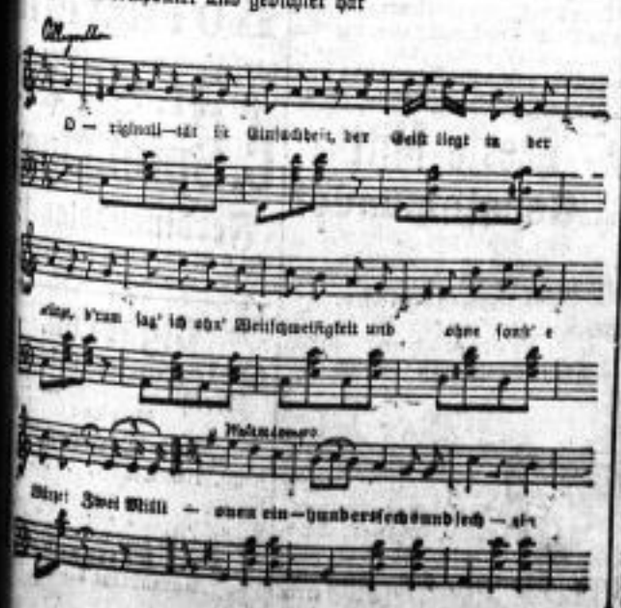
„Heute hoa ich was gelasen,
Wie man sich konn was verdien'n.
Man braucht ock bos Rathsel liesen,
Do kriegt man on schien Gewinn.
Korle, wull'n mer'sch ne versuchen,
Ich meene, 's konn su schwer ne sein,
Wenn derno mer was derwischen,
Do wull'n mer uns aber frei'n."

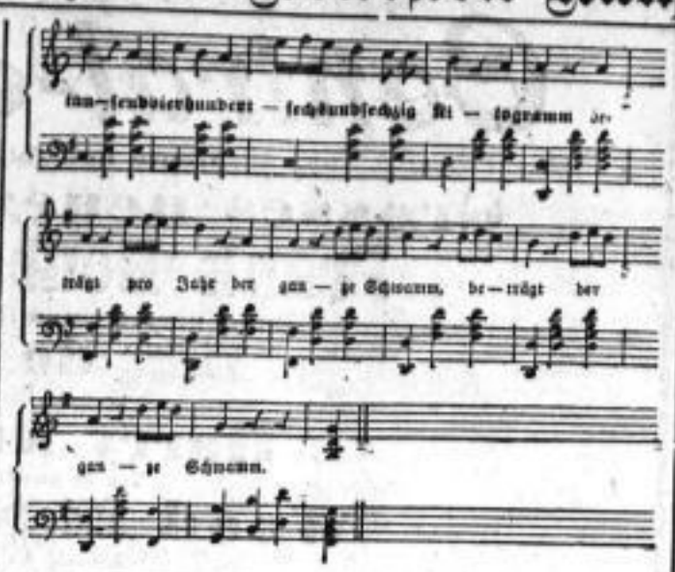
„Weeßte August", soite Korle,
„Doas git mer übern Horizunt,
Daaß ich su woas sull irscht rothen;
's wird ne vill sein! Zehntausend Pfund!"
Domit macht a s'ch uf die Beene,
August setzt sich hie und urt,
Schwitzte, rechn'te und schimpfte:
„Kinder, daaß Ihr Euch ne mutzt!"

„Ner, doas is Euch goar ne schiene,
Daaß ich mich su schinden sull.
Ich war von dan vill'n Rechnen
Weeßderhole nu ganz tull.
Halt! Ich hoa ich's! 's is doch richtig,
Miene, kumm ock omol har,
Du willst 's doch gewieß o wissen,
Woas die „Neuste" wiegt a' Jahr.

Na, do hier' amol und staune,
Aber foall' mer ja ne hie,
Denn 's sein bale su vill Kilo,
Die Einwohner a Berlin.
Und dermit Du 's ne vergassen
Koannst und sahn, ob'ch recht war hoam,
Hoa'ch Der'sch unten uffgeschrieben.
Su, nu schick'ch's du Zeitungsmoan."
1 889 680 Kilo.

Sind die Verse nicht tiefsinnig und musikalisch? Holtei, der liebenswürdige schlesische Sänger, würde seine helle Freude an diesen musikalischen Klängen haben. Doch noch etwas Musikalischeres! Schle dich! Setze Dich an Dein Clavier, lieber Leser, wenn Du so unmusikalisch bist, eines zu haben, und spiele und singe, was ein Tonsetzer aus Köln a. S. componirt und gedichtet hat




## Bunte Chronik.

** **In der Valentinischen Mordsache** theilt man aus Berlin mit: Die beiden in Rixdorf verhafteten Verbrecher scheinen als der That höchst verdächtig. Bekanntlich wollte der Maler Hoffmann an dem Einen der beiden in der Mordnacht von ihm beobachteten Männer eine blaue Künstlerschleife bemerkt haben; diese Schleife soll nun von einem der Verhafteten mit anderen Kleidungsstücken zusammen verbrannt worden sein. Man soll bei ihnen auch einen Schlüssel gefunden haben, der angeblich in die Thür eines Hauses der Chausseestraße — dicht am Oranienburger Thor — paßt. An dem erwähnten Abend sah der Maler Hoffmann, wie die beiden Männer in die Thornische jenes Hauses getreten waren; sie verließen es jedoch, um sich nach ihrer in der Schlegelstraße belegenen Wohnung zu begeben. Wie weiter berichtet wird, soll die Mordthat von vier Personen ausgeführt sein, wodurch sich die völlig von einander abweichenden Beschreibungen, die der Maler Hoffmann und der Hausdiener Schwandke des Gastwirths Rosche von den von ihnen gesehenen Männern geben, erklären würden. Es bestätigen sich die von uns bereits gemachten Mittheilungen, wonach die beiden in Rixdorf verhafteten Verbrecher Zimmer und Kraus mit den in der Mordnacht von dem Maler Hoffmann beobachteten Männern identisch sind. Hoffmanns Verdacht wurde damals bekanntlich dadurch erregt, daß einer der Beiden ein Stemmeisen verlor; er verfolgte sie dann, und die Burschen, die dies wohl merken mochten, gingen stets auf verschiedenen Seiten des Bürgersteigs, bis sie sich am Oranienburger Thor wieder vereinigten, um gemeinsam in das Haus Chausseestraße Nr. 2e zu gehen, wo Einer von ihnen vordem gewohnt hatte. Offenbar fühlten sie sich hier nicht sicher und begaben sich dann nach der Schlegelstraße in ihre jetzige Wohnung. Der bei Zimmer gefundene Schlüssel paßt, wie bereits mitgetheilt, zu dem obenerwähnten Hause. Wie uns ferner berichtet wird, übernachteten Zimmer und Kraus in der Wohnung einer Prostituirten in der Mordnacht zu einer Zeit, die sich noch nicht sicher feststellen ließ; die Prostituirte, deren Zuhälter mit Kraus und Zimmer befreundet war, und welche im Nebenzimmer übernachtete, belauschte ein Gespräch der Drei und soll der im Hause wohnenden Grünkramhändlerin erzählt haben, daß die Beiden einen blutigen Kragen und einen blauen Shlips verbrannt hätten. Außerdem soll ein modefarbener Ueberzieher entfernt worden sein. Während die Grünkramhändlerin ihre Behauptung, sie habe diese Aeußerungen von der Prostituirten gehört, aufrecht erhält, bestreitet das Mädchen entschieden, derartige Aeußerungen gethan zu haben. Die Polizei verfolgt jedoch energisch diese neue, vielleicht richtige Spur.

** **Die Verzweiflungsthat einer Mutter** erregte in Hamburg Dienstag Vormittag großes Aufsehen. Die Frau eines Quaiarbeiters, Marie Rudolph, begab sich Dienstag Morgen mit ihren Kindern nach der Alster, um dort mit ihnen den Tod durch Ertränken zu finden. Die beiden Kinder sind ein siebenjähriges Mädchen Elisabeth und ein vierjähriger Knabe Karl, dieser soll geistig nicht ganz normal sein. Bei der Lohmühlenstraße sprang die Unglückliche mit den Kindern in die Alster. Einem Alsterfischer gelang es, die Drei zu retten. Sie wurden in das Krankenhaus geschafft. Der Mann hat bereits seit acht Tagen nicht gearbeitet; er soll dem Trunke ergeben sein.

** **Der Mörder der Elise Günther?** Aus Bonn meldet man: Der Holzbildhauer Wilhelm Nonn aus Mainz wurde hier verhaftet unter dem Verdacht, im April 1898 die Elise Günther in der Hasenhaide (Berlin) ermordet zu haben. Nonn war nach dem Mord nach dem Auslande ausgewandert. Diesen Sommer arbeitete er hier. Er erzählte Ausführliches über den Mord, wodurch er sich verdächtig machte. Wie verlautet, flüchtete er nach Elberfeld, wobei er seinen Dreiwochenlohn in Stich ließ.

** **Zu der Münchener Skandalaffaire** wird mitgetheilt, daß es sich bei den Verhaftungen, mit Ausnahme einer Hebamme, nur um junge Leute handelt. Die Mittheilung, daß ein Commerzienrath und ein Buchdruckereibesitzer gleichfalls verhaftet worden seien, ist unrichtig.

** **Eine originelle Streikandrohung** ist dieser Tage einem Besitzer einer größeren Berliner Bäckerei zugegangen. Das Document ist ein ausgerissenes, mit Doppellinien versehenes Blatt eines Schreibschulheftes, das mit etwas ungelenker, aber Energie verrathender Hand beschrieben ist, und hat folgenden, buchstäblich wiedergegebenen Wortlaut: „Frühstücksjungs" Wir wollen Streiken oder noch jedem 50 Julage geben oder noch einen Frühstücksjungen annehmen. Hochachtungsvoll. Wir alle."

** **Zwei Anekdoten vom Berliner Geographen-Congreß** erzählt der Berliner Berichterstatter des „Corriere della Sera" in einem „Italien auf dem geographischen Congreß" überschriebenen Artikel: „Unter den 1500 Mitgliedern des Congresses", schreibt er, „waren tüchtige Leute, Gelehrte ersten Ranges, von Weltruf; aber, aus Liebe zur Geographie oder . . . zu den Schmausereien und Entdeckungsreisen nach Potsdam und anderen unbekannten Ländern waren auch Herren erschienen, die mit der Mutter Erde nur sehr oberflächlich bekannt zu sein scheinen. Bald nach der Eröffnung des Congresses machte ich mir den Spaß, vier oder fünf von diesen Congreßmitgliedern zu fragen: „Auch Geograph! Ach, könnten Sie mir vielleicht sagen, wie die Hauptstadt des Fürstenhums Liechtenstein heißt?" Zwei von den „Geographen" erwiderten mit dem Brusttone der Ueberzeugung: „Natürlich gleichfalls Liechtenstein!" Die Anderen dachten, daß Schweigen Gold ist. Liebliches Vaduz, keiner von diesen „Gelehrten" hatte eine Ahnung von seiner Existenz! Bei einem Festmahle — auch diese Anekdote ist charakteristisch — saß der Gesandte von Uruguay neben einem Herrn, dessen Brust mit Ordenssternen besäet war. „Aus welcher Stadt sind Sie?" fragt im Laufe der Unterhaltung der Herr mit den Orden den Gesandten. — „Aus Montevideo." — „Ah, aus Montevideo!" — ruft der Decorirte aus — „schöne Stadt! Die schönste in . . . Argentinien!" Und das war ein Deutscher, d. h. ein Bewohner des Landes, in welchem man die Geographie besser und gründlicher studirt als anderswo. Nun mache man sich erst einen Begriff von den Anderen."

** **Selbstmord wegen eines Rechenfehlers.** Aus Großwardein wird geschrieben: In Sarkad hat sich die junge Postmeisterin Rosa Pataki durch einen Revolverschuß entleibt. Das Motiv der That war ein Rechenfehler, den das junge Mädchen bei der vorschriftsmäßigen Schlußrechnung über den vorigen Monat beging. Die Rechnung ergab gegenüber Forderungen in der Höhe von 21 712 fl. eine Deckung von nur 20 702 fl. Die Postmeisterin glaubte, der fehlende Betrag von 1010 fl. sei gestohlen worden, und da sie nicht in der Lage gewesen wäre, diese Summe zu ersetzen, faßte sie in ihrer Verzweiflung den Entschluß, zu sterben. Die nachträgliche Untersuchung deckte den verhängnißvollen Rechenfehler auf.

** **Die Gattin als Wagenpferd.** Man schreibt aus Agram: Der Bauer Marko Tomaschevic in Djakovar in Slavonien spannte seine hübsche, junge Frau Manda wiederholt mit einem Pferde vor seinen Wagen, schwang sich auf den Kutschbock und schlug unbarmherzig mit der Peitsche auf das arme Weib los, um sie zu zwingen, mit dem Rosse um die Wette zu laufen. Das gepeinigte Frauenzimmer brach bewußtlos auf der Straße zusammen. Der barbarische Vorgang wurde von einer patrouillirenden Gendarmerie-Abtheilung bemerkt, welche den Unmenschen verhaftete und dem Strafgerichte einlieferte. Der Bauer behauptet nun, er habe seine Frau wegen ihrer ehelichen Untreue bestraft.

** **Bei dem Wettrennen von Auteuil** ereignete sich gestern ein ernstlicher Zwischenfall. Das Publikum, unzufrieden mit dem Ergebniß des Wettrennens, durchbrach die Umzäunung des Wiegeplatzes und zertrümmerte die Fenster. Berittene Polizeimannschaften gingen gegen die Menge vor und führten einige Verhaftungen aus. Einige Personen wurden leicht verletzt.

** **Ein Verein Heirathslustiger.** Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat sich dort dieser Tage ein Verein zur Verheirathung von jungen Mädchen und Männern gebildet, der trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon mehr als 3000 Mitglieder zählt. Die Mitglieder müssen sich verpflichten, monatlich einen kleinen Beitrag zu leisten, und erhalten dafür im Falle der Verheirathung, ob Männer oder Mädchen, ein wenn auch kleines Capital als Mitgift. Der Verein hat im ganzen Lande großen Anklang gefunden, und täglich finden Beitritte von neuen Mitgliedern statt.

** **Der berühmte russische Schachspieler Eduard Schiffers**, der Lehrer Tschigorins, ist wahnsinnig geworden und wurde ins Irrenhaus transportirt. Schiffers kämpfte in vielen großen Schachturnieren und erzielte viele Preise.

** **Eine blutige Liebestragödie.** Russischen Blättern zu Folge ereignete sich dieser Tage in Friedrichsstadt (Livland) ein grausiges Verbrechen. Der Gastwirth Kuring ermordete seine Frau und seine beiden Töchter und setzte das Haus in Brand. Hierbei kamen auch sein Vater und seine ältere unverheirathete Schwester im Feuer um. Den Thäter und eine Kellnerin fand man am nächsten Tage als Leichen, Beide eng umschlungen, im Stadtteiche.

** **Eine neue Verwendung des Telephons.** Man schreibt aus New-York: Hier hat sich ein neuer Club gebildet, dessen Mitglieder sich des Morgens durch das Telephon — wecken lassen. Am Abend, bevor man schlafen geht, verständigt man die Centrale, wann man geweckt werden will, und am nächsten Morgen, pünktlich zur bestellten Stunde, reißt ein lang anhaltendes Klingeln den Schläfer aus Morpheus Armen. Abgesehen davon, daß durch dieses vereinfachte Verfahren, Weckeruhren, welche nicht immer functioniren, abgeschafft sind, ist es vor Allem auch „smart", und das ist die Hauptsache für den Amerikaner. Was werden aber die Telephonistinnen sagen, falls diese Mode allgemein werden sollte?

## Handelstheil.

**Magdeburg.** 1. November. Zuckerbericht. Kornzucker exclusive. 88% Rendem. 10,00—10,10. Nachproducte excl. 75% Rendement 8,20—8,35. Ruhig. Brodraff. I 23,50—23,75. Brodraff. II 23,25—23,50. Gem. Raffin. mit Faß 23,37½—24,00. Gem. Melis I mit Faß 22,75. Ruhig. Rohzucker I. Product Transito fr. a. H. Hamburg per November 9,17½ bz., 9,20 Br., per December 9,27½ G., 9,32½ Br., per Januar-März 9,47½ G., 9,50 Br., per März 9,55 G., 9,60 Br., per Mai 9,72½ G., 9,75 Br. Stetig.

**Hamburg.** 1. November. Kaffee. Good average Santos per December 29½, per Mai 30¾. Ruhig.

**Hamburg.** 1. November. Gold in Barren pr. Kilogr. 2790 Br., 2786 G., Silber in Barren pr. Kilogr. 79,40 Br., 78,90 G.

**Bremen.** 1. November. Raffinirtes Petroleum. (Officielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loco 8,15 Br. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs 30½ Pf. Armour shield in Tubs 30½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 31—31½ Pf. Speck fest. Short clear middl. loco 30 Pf. Reis fest. Kaffee sehr fest. Baumwolle ruhig. Upland middl. loco 38½ Pf.

**Amsterdam.** 1. November. Bancazinn 84.

**London.** 1. November. (Schluß.) Chili-Kupfer 72½ pr. 3 Monat 72½.

**Liverpool.** 1. November. Baumwolle. Umsatz: 12000 B., davon für Speculation und Export 1000 B. Stetig. Amerikaner 1/32 niedriger. Middl. amerikan. Lieferungen: Stetig. November-December 3 27/64—3 26/64 Verkäuferpreis, December-Januar 3 26/64—3 27/64 Verkäuferpreis, Januar-Februar 3 26/64—3 25/64 Käuferpreis, Februar-März 3 25/64 Verkäuferpreis, März-April 3 24/64—3 23/64 Käuferpreis, April-Mai 3 24/64—3 23/64 do., Mai-Juni 3 24/64—3 23/64 do., Juni-Juli 3 24/64 do., Juli-August 3 24/64 do., August-September 3 23/64 d. Verkäuferpreis.

Concurssachen. Otto Bruno Pilz, Fuhrwerksbesitzers Nachlaß. Schlußtermin 30. November Vormittags 9 Uhr Lothringerstraße 1, 1. Etage, Zimmer 69. — Frz. Oskar Lange, Schuhmacher. Der Concurs ist aufgehoben.

Tabaksbau in Deutschland. Amtlichen Angaben zu Folge sind im Jahre 1899 in Deutschland mit Tabak angepflanzt 14 648 Hektar oder 3008 Hektar weniger als 1898. Die Abnahme des Anbaues entfällt in der Hauptsache auf Baden, Bayern und Württemberg.

Die vereinigten deutschen Kammgarnspinnereien haben beschlossen, die bisherige Betriebseinschränkung bis Ende 1900 aufrecht zu erhalten.

Zur wirthschaftlichen Krisis in Rumänien. Nach einer Aeußerung des rumänischen Finanzministers gegenüber dem Director Gottschalk vom „Deutschen Creditverein" erleidet Rumänien in diesem Jahre durch die schlechte Ernte einen Ausfall von über 200 Millionen Francs. Dieser Rückschlag übertrage sich naturgemäß auf den gesammten Handel, da die Landbevölkerung für die Verhältnisse des Landes ausschlaggebend sei. Dieses dürfte die Krisis im Frühjahr 1900 überwunden haben. Director Gottschalk setzte dem Minister, der die natürlichen Hilfsmittel des Landes betonte, Namens des zu begründenden Schutzvereins deutscher Interessenten auseinander, daß man vertrauensvoller als jetzt Credite bewilligen könnte, wenn auf energische Wahrnehmung der Gläubiger-Rechte zu rechnen wäre. Der Minister begrüßte die Vereinigung sympathisch und betonte, daß viele Verluste auf das leichtsinnige Creditgeben an Kaufleute, die im Inlande als creditunfähig angesehen werden, zurückzuführen seien.

## Volksversicherung „Victoria".

Werden und vergehen sind nothwendige Gesetze im Reiche der Natur und des menschlichen Schaffens; aber beide vollziehen sich nicht ohne Kampf. Wo etwas Neues entsteht, treten die eigenthümlichen Erscheinungen der sogenannten Geburtswehen als die begleitenden Momente hinzu! — Als das Christenthum die Schatten des Heidenthums verjagte, als die Reformation nach jahrhundertelangem Irrgange eine weites, freies Geistesfeld schuf, da gab's Kampf, heißes Ringen mit entgegengesetzten feindlichen Mächten! — Ueberall, wo Altes vergeht und Neues entsteht, giebt's Kampf.

Ein gleiches Gepräge trägt der Kampf der Gegenwart um die Ausgleichung socialer Verschiedenheiten und Mißstände, die nachgerade eine unheilvolle Bedeutung für das deutsche Volksleben anzunehmen drohen, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird. Die Anzahl der Vorschläge zur Hilfe ist ebenso groß, wie ihre Auswahl schwierig ist. Darüber ist man sich klar: die Erwerbskraft der wirthschaftlich schwachen Bevölkerung muß gehoben werden, Einrichtungen, das Alter und die Erwerbsschwachen zu schützen, müssen getroffen werden.

Die Alters- und Invaliditäts-Gesetzgebung des hochseligen Kaisers Wilhelm haben diesem edlen Bestreben gedient, und die Volksversicherung, von der wir heute sprechen, dient denselben Zwecken.

Die Volksversicherung ist für Deutschland ein Werk der Neuzeit, in England besteht sie bereits seit mehr als 40 Jahren. Eine einzige Gesellschaft in London, die „Prudential", hat circa 13 Millionen Bewohner der vereinigten Königreiche mit mehr als 2½ Milliarden Mk. Ende 1898 versichert gehabt. Die Volksversicherung „Victoria" zu Berlin ist in Anlehnung an das englische Vorbild ausgebildet und insofern vollkommener als die „Prudential", weil sie nur das Gute der englischen Gesellschaft übernommen, die Fehler derselben vermieden hat. Ihre Einrichtungen stehen als unübertroffen da, was selbst von der Concurrenz anstandslos zugegeben wird. Die große Beliebtheit, der sie sich in allen Schichten der Bevölkerung erfreut, der ständige Zuwachs an Versicherungsnehmern, die großen Vortheile gegenüber den Sterbe- und Sparkassen und dergl. mehr sichern ihr eine großartige